

"Petrus besucht Andreas"

Benedikt XVI. reist auf den Spuren von Paul VI. und Johannes Paul II. in die Türkei

Prof. Dr. Rudolf Grulich, Oktober 2006

Wenn Papst Benedikt XVI. Ende November die Türkei besucht, so ist er bereits der dritte Papst, der dies als Oberhaupt der Katholischen Kirche tut. Vor ihm waren Paul VI. und Johannes Paul II. in Istanbul und Ephesus. Nicht als Papst, sondern als Nuntius lernte Johannes XXIII. die Türkei kennen und lieben.

So ist die Millionenstadt am Bosphorus mit zwei Patriarchen und einer Vielzahl von Bischöfen auch eine Stadt der Ökumene, nicht nur zwischen Katholiken und Orthodoxen, sondern auch mit den altorientalischen Kirchen. In Istanbul ist die Periode des Dialoges geprägt von der Person des Ökumenischen Patriarchen Athenagoras. Er hatte 1951 zum 1500. Jahrestag des Konzils von Chalkedon ein Rundschreiben erlassen „An alle Gläubigen der Kirche“ und sich an die seit 451 getrennten Kirchen gewandt. In diesem Schreiben heißt es:

„Und jetzt, an diesem denkwürdigen Tag des 1500. Jahrestages des ehrwürdigen Konzils von Chalkedon, richten wir unseren Geist in brüderlicher Liebe besonders an die seit der Zeit dieses Konzils getrennten Brüder, welche unter dem Vorwand des Konzils von Chalkedon sich selbst von der Kirche abspalteten, im übrigen aber orthodox blieben, um mit Johannes von Damaskus zu sprechen, und auch diese haben ungeteilt die Ehre und unsere Liebe als Brüder.

Im gleichen Geiste der Liebe richten wir an diesem heiligen Gedenktag auch an alle Kirchen Christi herzliche Grüße im Herrn. Es ist an der Zeit, durch konzentrierte gemeinsame Bemühungen, jedes Hindernis zu beseitigen, das der Annäherung und der Einigung im Wege steht, wozu, wie wir alle versuchen, von unserem Ökumenischen Thron Wohlgeneigtheit und Unterstützung und Verständnis erwiesen wird.

Erst ein Jahrzehnt später griff die erste Panorthodoxe Konferenz von Rhodos dieses Problem wieder auf und forderte das „Studium der Art und Annäherung und Vereinigung mit den kleineren alten östlichen Kirchen.“ Das sollte durch freundschaftliche Beziehungen, Austausch von Professoren und Studenten und Kontakten jeder Art geschehen.

Tatsächlich kam es bald zu Konferenzen orthodoxer und vorchalkedonischer Bischöfe und Kirchenvertreter. Gerade in Istanbul waren gegenseitige Besuche des griechischen Ökumenischen Patriarchen und des Armenischen bald die Regel. So wenn etwa Weihnachten der armenische Patriarch im Phanar bei Athenagoras I. war, und dieser am 6. Januar, dem Tag des Weihnachtsfestes bei den Armeniern, den Besuch erwiderte.

Im Sommer 1961 sandte Papst Johannes XXIII. eine römische Delegation an das Ökumenische Patriarchat, um über das von ihm einberufene Zweite Vatikanische Konzil zu informieren. Einige Monate später besuchte der Wiener Erzbischof Kardinal Franz König im Auftrag des Papstes den Patriarchen von Konstantinopel. Dies war bereits eine historische Begegnung, eine der wenigen seit der Kirchenspaltung des Jahres 1054, wenn man von den Unionsversuchen 1274 und 1439 absieht. Papst Johannes XXIII. hatte als Nuntius Bulgarien und die Türkei kennen gelernt und wusste, „wieviel echt christliches Leben auch hier blüht, wieviel alte, für die Gesamtchristenheit bedeutsame Überlieferung hier vorhanden ist, wie

sehr manche Züge des östlichen Christentums für die Gesamtchristenheit fruchtbar werden können."

Ein Jahr nach dem Tode des Papstes kam es zur Begegnung seines Nachfolgers Paul VI. mit dem Patriarchen von Konstantinopel. Beide Kirchenführer, der Papst und der Ökumenische Patriarch, trafen sich im Januar 1964 bei der Reise Pauls VI. in Jerusalem, wo Patriarch Athenagoras erklärte, dass die christliche Welt nach der „Nacht der Trennung“ nun vor dem Beginn eines strahlenden Tages stehe.

„Die katholische Kirche und die orthodoxe Kirche sind Schwesterkirchen, gegründet von zwei Brüdern: Petrus und Andreas. Die eine ist also für die andere da. Deshalb müssen wir wie Brüder zusammenarbeiten.“ Am 7. Dezember wurde der 1054 verhängte Kirchenbann zwischen Konstantinopel und Rom aufgehoben. Am 27. Juli 1967 empfing Athenagoras den Papst in seiner Residenz in Istanbul, dem Phanar. Der Patriarch sprach vom Dialog der Liebe und des gegenseitigen Verstehens. Im Oktober 1967 kam dann Athenagoras nach Rom. Als er am 7. Juli 1972 als 286. Erzbischof von Konstantinopel starb führten seine Nachfolger Demitrios I. und Bartholomäus I. den Dialog weiter.

In Istanbul ist dieser Dialog auch mit den Armeniern geführt worden, doch standen sowohl in Jerusalem im Januar 1964 wie in Istanbul 1967 die Begegnung des Papstes mit dem armenischen Patriarchen im Schatten des Treffens mit Athenagoras. Am 6. Januar 1964 hatte der Papst in Jerusalem das armenische Patriarchat besucht, wobei Patriarch Derderian den „Besuch nicht nur als große Ehrung unseres Patriarchates, sondern zugleich als Ehrung der ganzen Apostolischen Armenischen Kirche und des armenischen Volkes“ bezeichnete.

Als am 26. Juli 1967 Papst Paul VI. ins armenische Patriarchat in Istanbul im Stadtteil Kumkapi kam, begrüßte ihn Patriarch Shnork Kalustian im Beisein von 1000 armenischen Gläubigen: „Ehre sei dem Heiligen Geiste, der Eure Heiligkeit inspiriert hat und der Ihre Schritte leitet auf dem Weg des Wachstums des guten Willens und zur Verwirklichung der Wiederaussöhnung zwischen den Kirchen!“

Unter dem Beifall seiner Gläubigen stellte der Patriarch fest: „Die armenische Kirche hat nie aufgehört zu hoffen und zu beten für die Einheit der Kirche“. Für diesen Empfang war im Ehrensaal der Patriarchalresidenz dem Papst der Thronstuhl des Patriarchen bereitgestellt worden. Als ihn zunächst der Papst nicht besteigen wollte und darauf hinwies, es sei doch der Platz des Patriarchen, da entgegnete dieser: „Wenn Sie hier bei mir sind, dann ist das nicht mein Platz, sondern Ihrer.“

An den Patriarchen gewandt, erwiderte dann Paul VI. die Begrüßung: „Lieber Bruder in Christus! Mit herzlichen guten Wünschen bringen Wir Ew. Seligkeit unsere warmen Grüße und unsere Freude zum Ausdruck, Ihnen während unserer Pilgerfahrt in das Land zu begegnen, das den edelsten Traditionen des christlichen Glaubens so großartiges Gepräge und Zeugnis gegeben hat ... Im Lauf der Jahrhunderte sind die Bande der Gemeinschaft zwischen uns abgeschwächt gewesen. Christus der Herr ruft uns alle heute nun mit besonderer Dringlichkeit, uns zu bemühen, die vollkommene Gemeinschaft in Liebe und Glauben wiederherzustellen. Mit der Begrüßung Ew. Seligkeit bekräftigen wir erneut unsere Absicht, diesem Anruf mit aller Kraft, die uns zu Gebote steht, zu entsprechen, voll Vertrauen, daß dieser Appell auch bei Ihnen und im gläubigen armenischen Gottesvolk eine ebenso aufmerksame Antwort findet.“

An diese Worte des Heiligen Vaters schloss sich in der gegenüber dem Patriarchat liegenden Marienkirche eine gemeinsame Andacht an.

Schon ein Jahr nach seiner Wahl besuchte auch Johannes Paul II. im November 1979 den Nachfolger von Athenagoras, Patriarch Demetrios, in Istanbul. Als der Papst am 18. November 1979 seinen Besuch ankündigte, sagte er: „Petrus besucht Andreas, weil diese beiden Apostel die Gründer beider Bischofsstühle waren.“ Der Papst flog zunächst nach Ankara, wo er von Staatspräsident Korutürk und Ministerpräsident Demirel begrüßt wurde.

In einer Ansprache vor den wenigen Katholiken Ankaras hob Johannes Paul II. hervor, dass diese Katholiken „in einem modernen Staat leben, der die freie Ausübung der Religion für alle vorsieht, ohne sich mit einer zu identifizieren, und unter Menschen, die sich - auch wenn sie nicht den christlichen Glauben teilen - als ‚Gott gehorsam‘ und ‚Diener Gottes‘ bezeichnen.“ Das geistliche Erbe der Moslems sei von großem Wert für den Menschen und die Gesellschaft und sei in der Lage, besonders der Jugend eine Wegweisung im Leben zu geben, die vom Materialismus hinterlassene Leere zu füllen und der Gesellschafts- und Rechtsordnung eine sichere Grundlage zu geben.

Der von den Moslems wie von den Christen und Juden bekannte Glaube Abrahams an den einzigen, allmächtigen und barmherzigen Gott ist nach den Worten Johannes Paul II. „ein sicheres Fundament für die Würde, die Brüderlichkeit und die Freiheit der Menschen und Prinzip rechtschaffener, sittlicher Lebensführung und gesellschaftlichen Zusammenlebens.“

Der Papst erinnerte die Christen in der Türkei schließlich an ihre eigene große Vergangenheit in frühchristlicher Zeit, insbesondere an die Kirchenväter, und kündigte an, dass er anlässlich des 1600. Todestages des heiligen Basilius des Großen (329-379) in diesem Jahr ein Dokument über diesen Kirchenlehrer herausgeben werde. Die in den katholischen Gemeinden der Türkei vorhandenen verschiedenartigen Traditionen und die Herkunft der Gemeindeglieder aus verschiedenen Teilen der Welt sollen nach den Worten Johannes Paul II. als Gelegenheit genutzt werden, ein Zeugnis der Einheit und Brüderlichkeit abzulegen.

Die Begegnung mit den Katholiken Ankaras fand in der Kapelle der italienischen Botschaft statt. Das dem Völkerapostel Petrus geweihte Kirchlein wurde 1938 vom damaligen Nuntius in der Türkei und späteren Papst Roncalli eröffnet. Von Ankara flog der Papst nach Istanbul, um den Ökumenischen Patriarchen Demetrios I. zu besuchen. In seinem ersten Gruß an den Ökumenischen Patriarchen von Konstantinopel sprach Johannes Paul II. von einer „neuen Ära“ des Bemühens der orthodoxen und der katholischen Kirche um vollkommene Einheit, „die durch traurige geschichtliche Umstände beeinträchtigt worden ist“.

Johannes Paul II. rühmte bei seiner ersten Begegnung mit dem Ökumenischen Patriarchen die uralte christliche Tradition Kleinasiens. Er verwies auf die Briefe der Apostel Petrus und Paulus an die dortigen urkirchlichen Gemeinschaften sowie auf die dort abgehaltenen ersten Ökumenischen Konzilien, die den gemeinsamen christlichen Glauben, das gemeinsame Credo der Ost- und der Westkirche, definierten. Weiter erinnerte der Papst an den gemeinsamen Weg der Ost- und Westkirche während des ersten christlichen Jahrtausends. Er versicherte den Ökumenischen Patriarchen und die gesamte orthodoxe Kirche seiner größten Hochschätzung und seiner brüderlichen Solidarität.

Auch gegenüber den armenischen Christen hat der Papst wenig später sein Bekenntnis zum Willen nach Wiedervereinigung bekräftigt. In einer Begegnung mit dem in Istanbul

residierenden armenischen Patriarchen Shnork Kalustian bezeichnete er seinen Besuch als „Zeugnis für die zwischen uns bestehende Einheit und für die feste Entschlossenheit, mit der Gnade Gottes die volle Gemeinschaft unserer Kirchen zu erreichen“. Johannes Paul II. drückte „in heiliger Ergriffenheit“ seine Wertschätzung für die armenische Kirche aus, er habe sie schon in seiner Jugend kennen gelernt und stets für eine „geheimnisvolle Verbindung geistiger und kultureller Werte in Ost und West“ gehalten.

Der Papst begründete seinen Besuch mit dem Gebet Christi, „daß alle eins seien“. Solange Christen untereinander gespalten seien, bleibe der Wesensbestandteil ihrer Berufung unerfüllt. Die Verantwortung für die Einheit aller Christen ist für den Papst „ganz selbstverständlich mit der pastoralen Sorge um die katholische Kirche verbunden“. Die katholische und die armenische Kirche seien einander in den letzten Jahren mit „ermutigenden Schritten“ näher gekommen. In diesem Zusammenhang verwies Johannes Paul II. auf die theologischen Gespräche zwischen den beiden Kirchen, auf gemeinsame Studien und den Austausch von Theologiestudenten.

Die mit Rom bereits seit Jahrhunderten unierten Christen des armenischen Ritus bat der Papst, „als Orientalen und Katholiken“ aktiv an der „großen Bewegung der Einheit“ mitzuwirken. Vor dem Erzbischof der mit Rom unierten Armenier, Jean Tcholakian, und seiner Gemeinde in Istanbul erläuterte Johannes Paul II. seinen Wunsch: „Ihr lebt hier in ständigem Kontakt mit den getrennten Brüdern. Ihr wohnt in der gleichen Stadt, habt die gleichen Seelsorgeprobleme, die gleichen sozialen Sorgen. Ihr feiert die gleiche Liturgie. Die Verwirklichung der vollen Gemeinschaft aller Gläubigen ist für euch besonders dringlich, denn ihr beegnet diesem Problem Tag für Tag. Wer sollte also mehr als ihr in der Lage sein, die einschlägigen weisen Direktiven des Zweiten Vatikanischen Konzils zu interpretieren und zu verwirklichen?“

In der römisch-katholischen Heilig-Geist-Kathedrale betonte der Papst die Bedeutung des Landes und der Stadt für die Kirche und rief zur Einheit auf:

Ich weiß, daß auch ihr Katholiken dieser Stadt und der ganzen Türkei euch der Bedeutung bewußt seid, die dem Bemühen um die volle Einheit unter den Christen zukommt. Ich weiß, daß ihr zu diesem Zweck betet und arbeitet und daß ihr brüderliche Kontakte mit der orthodoxen Kirche und den anderen Christen eurer Stadt und eures Landes unterhaltet. Ich bin euch dafür zutiefst dankbar. Ich weiß auch, daß ihr freundschaftliche Beziehungen zu den anderen Gläubigen sucht, die den Namen des einen Gottes anrufen, und daß ihr aktive und loyale Staatsbürger dieses Landes seid, in dem ihr eine Minderheit bildet. Ich ermutige euch dazu aus ganzem Herzen."